

Schriftliche und mündliche Überlieferung in einer Kontroverse des febronianischen Zeitalters

Von Johannes Beumer S. J.

Die Auseinandersetzung mit den Protestanten und vor allem das Konzil von Trient hatten der katholischen Theologie einen neuen Auftrieb gegeben, der sich besonders in den Unterscheidungslehren und in den prinzipiellen Erkenntnissen auswirkte. Auch die Darstellung des Verhältnisses von Schrift und Tradition wurde naturgemäß davon betroffen. Aber schon in der zweiten Hälfte des 17. und erst recht im Verlauf des 18. Jahrhunderts kam die aussichtsvoll eingeleitete Bewegung mehr oder weniger zum Stillstand. J. Ranft sagt zusammenfassend über diese Epoche: „Man begnügte sich auf katholischer Seite zu sehr mit der immer erneuten bloßen Feststellung der Gesichtspunkte, die das Recht der Tradition und die Unmöglichkeit des alleinigen Schriftprinzips erwiesen. Die dauernde Vertiefung und wissenschaftliche Befestigung der Beweisführung blieb aus. Nach den ersten bedeutenden Leistungen kam ein Zeitalter der Konservierung des Alten und der Stagnation. Die religionsgeschichtlichen Fingerzeige Canos wurden nicht weiterverfolgt. Die zunehmenden gedanklichen Konstruktionen einer immer unfruchtbarer werdenden Scholastik erstickten die bereits vorhandenen Versuche eines historischen Unterbaus für die ängstlich gehüteten Begriffe. So blieb es bei Andeutungen, die zum größten Teil wieder Cano und Bellarmin entnommen waren. Längst Gedachtes wurde in nahezu identischen Formulierungen reproduziert.“¹

Ein solches Urteil ist im großen und ganzen wohl zutreffend, muß aber durch den Hinweis auf vorliegende Ausnahmen berichtigt werden. Wir möchten hier einen Beitrag dazu liefern, indem wir den Blick auf eine theologische Kontroverse des 18. Jahrhunderts lenken, die damals ein ziemlich starkes Interesse beanspruchte, indes heute, da doch das Problem „Schrift und Tradition“ wieder im Vordergrund steht, vergessen zu sein scheint. Wir tun es nicht nur der dogmengeschichtlichen Vollständigkeit halber, sondern auch in der Überzeugung, daß die darin enthaltenen Anregungen, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, aufgenommen zu werden verdienen und der modernen Fragestellung etwas zu sagen haben.

¹ Der Ursprung des katholischen Traditionsprinzips (Würzburg 1931) 32. — Vgl. auch: H. J. Holtzmann, Kanon und Tradition. Ein Beitrag zur neutestamentlichen Dogmengeschichte und Symbolik (Ludwigsburg 1859) 40f.

Den Ausgangspunkt der Kontroverse bildet eine kleine Schrift, die im Jahre 1746 erstmalig erschienen ist, und zwar anonym und dazu ohne kirchliche Zensur und bei einem nicht-katholischen Verlag. Der Titel lautet: *Principia Juris Publici Ecclesiastici Catholicorum ad statum Germaniae accomodata in usum tyronum, Francofurti et Lipsiae, Ex officina Viduae Knochii et Jo. Georg. Eslinger, 1746.* Ihr Verfasser war, wie sich bald herausstellen sollte, ein Kanonist, *Georg Christophorus Neller*, der dem gallikanisch beeinflussten Trierer Weihbischof Johannes Nikolaus von Hontheim (Febronius) nahestand². Die etwa in den *Principia* verborgenen febronianischen Gedanken sollen aber in dieser unserer Arbeit nicht weiter untersucht werden, sondern lediglich die grundsätzlichen Äußerungen zu biblischer und mündlicher Überlieferung.

Gleich das erste Kapitel handelt von der *Hl. Schrift*, der „*prima ac palmaria lex*“ für alle Christen, aus der die Wahrheiten und die Vorschriften, das „*jus credendum et agendum*“, zu entnehmen seien³. Insbesondere wird die Schrift des Neuen Testaments als die „*lex fundamentalis et pragmatica Status publici Ecclesiastici*“ anerkannt⁴. Neller wirft anschließend die Kernfrage auf: *An Biblia sint primum fidei et religionis Christianae fundamentum, idque unicum?*⁵ Die positive Antwort hierauf ist nach ihm die der Protestanten, die negative die katholische⁶. In der ausführlichen Begründung leitet er unter Angabe des bekannten Augustinuswortes die Autorität des Neuen Testaments von der Kirche her und nicht umgekehrt⁷ und fordert demgemäß für die Deutung der dunklen Schrifttexte ein „*extraneum principium*“, das die Tradition oder das einmütige Urteil der Kirche abgebe⁸. Darum habe Christus — und so schließt das Kapitel — den

² Einige Angaben über Leben und Schriften Nellers finden sich bei Hurter, *Nomenclator* V. 1, S. 521 ff.

³ Cap. I nr. 1; ed. cit. 1.

⁴ *Novi Testamenti Scripturae sunt lex fundamentalis et pragmatica Status publici Ecclesiastici. In his quippe stabilitur Ecclesia... Describitur jus credendum et agendum passim: Cap. I nr. 18; ed. cit. 8.*

⁵ Cap. I nr. 25; ed. cit. 10.

⁶ *Utrumque affirmant Protestantes, negant Catholici. Prima quaestio dependet ab ista: Unde certi sumus, hos libros esse divinos? Altera vero ab hac: An S. Scripturae certa interpretatio haberi possit sine alio principio?: Cap. I nr. 25; ed. cit. 10—11.*

⁷ *Ecclesia vero ante conscriptos Novi Testamenti libros fuit in possessione verae doctrinae et purae Religionis, proinde fundamentum Ecclesiae non fuit Evangelium scriptum, sed e converso causa receptionis librorum Evangelicorum fuit Ecclesia, a qua certi reddebantur fideles, inter tot pseudo-Evangelia haec potius genuina esse, quam alia. Quare S. Aug. lib. contra epist. fund. c. 5. aiebat: Evangelio non crederem, nisi me Ecclesiae Catholicae moveret autoritas: Cap. I nr. 26; ed. cit. 11.*

⁸ *Scriptura S. multis in locis est clarissima, sic, ut absque ullo extraneo com-principio lector eam intelligat. Aliis vero in textibus est obscura. Adeoque eatenus interpretatio genuina aliunde est requirenda, nempe vel ex traditione, vel ex unanimi judicio Ecclesiae: Cap. I nr. 28; ed. cit. 12.*

Dienern seiner Kirche den Hl. Geist verliehen und seinen eigenen beständigen Beistand verheißen, damit die Dunkelheit der Bibel nicht zu ihrer Entstellung (*depravatio*) führe⁹. Das bisher Gesagte entspricht durchaus dem katholischen Standpunkt; höchstens könnte in etwa das eine auffallen, daß der mündlichen Überlieferung nur eine ganz der Schrift untergeordnete Funktion zugewiesen wird.

Das zweite Kapitel „*De traditione*“ gibt uns hoffentlich näheren Aufschluß. Es beginnt mit dem programmatischen Satze: *Scripturam sacram ad nos usque transmisit traditio, ejusdem custos ac interpres*¹⁰. Anscheinend soll damit eine Bestimmung ihrer wesentlichen oder gar exklusiven Aufgabe gegeben sein. Unmittelbar darauf folgt die eigenartige Behauptung: *De hoc juris Ecclesiastici principio lis multa est inde a saeculo XVI, facti tamen potius, quam Juris. Nemo enim negat, Verbo Dei tradito, siquod reipsa existat, omnem deberi reverentiam, sed hoc inficiantur Protestantes, quod existant praeter Scripturam genuinae traditiones*¹¹. In der Rechtsfrage stimmen also nach Neller Katholiken und Protestanten überein, nur in der Tatsächlichkeitsfrage gehen sie auseinander. Eine beigefügte Anmerkung verdeutlicht uns ein wenig die Tragweite seiner Stellungnahme: *Unde anathema illud vagum S. Conc. Trid. sess. 4. non videtur efficaciter fulminare Protestantes, cum nemo illorum dicat, traditiones ipsius Christi ore ab Apostolis acceptas aut ab ipsis Apostolis Spiritu S. dictante quasi per manus traditas, a se scienter et prudenter contemni. Consimili fere ratione, qua Catholicus in thesi credens, Reliquias Sanctorum esse venerandas, non subibit anathema, si neget has individuas reliquias esse veras. Nam sicut multitudo pseudoreliquiarum ipsas adeo genuinas reddidit suspectas, ita innumerae fabulae, veris traditionibus mixtae, harum existentiam iis, qui durae sunt credulitatis, fecere ambiguam*¹². Zwar anerkennt Neller, daß die Tradition auf dem Konzil von Trient sowohl prinzipiell als auch (von der 6. Sitzung an) konkret für einzelne Wahrheiten herausgestellt worden ist¹³, aber sein Urteil lautet schließlich: *Quaestio haec omnis quorum denique recidat . . . nempe partim in jurgium mere scholasticum . . . partim eo, quod Protestantes non satis intelligant, quibus traditionibus stent Catholici?*¹⁴ Einige Fragen bleiben hier ohne Zweifel noch unbeantwortet, so namentlich diese: Ist die Einstellung der Protestanten (im allgemeinen) gegenüber der Tradition historisch zutreffend ge-

⁹ Cap. nr. 30; ed. cit. 14. ¹⁰ Cap. II nr. 1; ed. cit. 15.

¹¹ Cap. II nr. 2; ed. cit. 15. ¹² Cap. II nr. 2; ed. cit. 15—16.

¹³ Pro altero Confessionis suae fundamento posuit Tridentina Synodus sess. 4. traditionem, atque ad eam in diversis capitulis (Sess. 6. c. 8; Sess. 13. c. 8; Sess. 14. c. 1; Sess. 22. c. 4 et 9; Sess. 25. etc.) provocavit: Cap. II nr. 3; ed. cit. 16.

¹⁴ Cap. II nr. 4; ed. cit. 16.

kennzeichnet? Und auch die andere: Was bedeutet in der Sicht der Principia noch die Definition des Trienter Konzils?

In der weiteren Darlegung bestimmt Neller zunächst den Begriff: *Traditio est institutio sacra, quae vel ipsius Christi ore ab Apostolis accepta, aut ab ipsis Apostolis, quasi per manus ad posteros usque pervenit. Ita fere Trident. Sess. 4.*¹⁵ Dann folgen die gebräuchlichen Unterscheidungen: *Traditio Divina, auctore Christo, traditio humana, auctoribus Apostolis, ferner traditio inhaesiva, declarativa, mere oralis* und bei der letzteren die Unterteilung *traditiones dogmaticae vel disciplinares*¹⁶. Im großen und ganzen begegnen wir damit einem Sprachgebrauch, wie er auch sonst für die Theologie des 18. Jahrhunderts bezeugt ist¹⁷. Indes hinterläßt es einen irgendwie befremdenden Eindruck, wenn die apostolische Tradition auf die Überlieferung menschlichen Ursprungs und lediglich disziplinären Inhaltes beschränkt erscheint¹⁸, anderseits die rein-mündliche vollständig von der biblischen getrennt (*plane separata a Verbo Dei scripto*) sein soll¹⁹. Möglicherweise liegen hier die tieferen Wurzeln für das Mißverständnis der kirchlichen Lehre, das Neller wohl kaum abgesprochen werden kann. Dieses tritt aber erst in den beiden Sätzen zutage, die also formuliert sind: *An dentur (traditiones mere orales) dogmaticae, a Verbo Dei scripto plane separatae, quarum ne obscura quidem mentio fiat in sacris paginis? quaestio est pure scholastica, quae tantas rixas haud meretur*²⁰, und: *Mihi videtur, vix ostensum iri dogma aliquod prag-*

¹⁵ Er fügt hinzu: *Germanice describi potest: Ein mündlicher von Christi und der Aposteln Zeiten übergebener und wohlhergebrachter Unterricht: Cap. II. nr. 5; ed. cit. 16—17.*

¹⁶ *Traditio alia est inhaesiva, alia declarativa, alia mere-oralis. Inhaesiva est, quae tradit ipsum illud, quod clare scriptum est. Declarativa disertius explanat, quod S. Scriptura breviter aut minus clare docet. Mere-oralis tradit, quod nullo modo, ne implicitis quidem terminis, scriptum est: Cap. II nr. 7; ed. cit. 17. — Traditiones mere orales instar priorum (inhaesivarum et declarativarum) vel sunt dogmaticae, vel disciplinares: Cap. II nr. 10; ed. cit. 18.*

¹⁷ Vgl. z. B.: H Kilber S. J., *Principia theologica ad usum candidatorum theologiae Wirceburgi (Wirceburgi 1771) 90—95.*

¹⁸ *Alia (traditio) humana, auctoribus Apostolis ... Quae tantum concernit res disciplinae: nam in rebus fidei et ritibus pragmaticis nulla admittitur traditio humana, etiamsi foret Apostolica: Cap. II nr. 6; ed. cit. 17. — Andere Theologen des 18. Jahrhunderts heben eigens eine „traditio divino-apostolica“ hervor, die auf eine Eingebung des Hl. Geistes durch die Apostel verkündet worden sei; siehe Kilber a. a. O. 92.*

¹⁹ *Haec itaque traditionis species est plane disparata a Verbo Dei scripto, docens vel praeciptions illud, quod neque per regulas consequentiae, neque per regulas interpretationis ex S. Scriptura potest deduci: Cap. II nr. 7; ed. cit. 18.*

²⁰ *Cap. II nr. 10; ed. cit. 18—19. — Eine Anmerkung erklärt zusätzlich: Affinis est haec quaestio illi Theologorum controversiae, an materia fidei creverit ab Adamo usque ad Christum per Legem novam Evangelii? quae citra haeresim problematicae defendi potest. Qui crevisse negant, contendunt, omnia novae legis dogmata contineri saltem implicite in veteri lege. Sic etiam, qui traditiones mere-orales negare vellet, deberet ostendere, quod omnis veritas traditione percepta lateat in Scripturis divinis: Cap. II nr. 10; ed. cit. 19.*

maticum et fundamentale Religionis Christianae, quod traditione mere-orali nitatur²¹. Was unter einem „Dogma pragmaticum et fundamentale“ gemeint ist, ergibt sich einigermaßen aus dem Gegensatz zu den „dogmata secundaria et pragmaticis inferiora“ (mit Angabe von Beispielen²²), die, ähnlich wie die disziplinären Überlieferungen, Objekt einer rein-mündlichen Tradition sein können²³. Die Frage nach der Möglichkeit, den Kanon der inspirierten Bücher festzulegen, berührt Neller in diesem Zusammenhang überhaupt nicht²⁴. Er zählt nur noch die Bedingungen auf, die eine gesicherte Überlieferung erfüllen muß, ohne indes dabei von der *sententia communis* abzuweichen²⁵. Jedoch kurz hierauf wiederholt er seine früher geäußerte Ansicht, ob- schon in abgemilderter Fassung: *An testimonia mox allegata determinate loquantur de traditionibus inhaesivis, declarativis, aut mere oralibus? ego non definiero, cum nec ipsa Ecclesia in dogmaticis ullam traditionem, tanquam mere oralem, fidelibus proposuerit acceptandam*²⁶. Der letzte Abschnitt des Kapitels offenbart uns schließlich den inneren Beweggrund seiner Darstellung, nämlich auf diese Weise den Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten zu überbrücken; denn er erklärt: *Cum ergo Catholici non quascumque traditiones promiscue amplectantur, Protestantes autem ultro parati sint, illas vene-*

²¹ Cap. II nr. 11; ed. cit. 19.

²² E. g. *S. Mariam Christi matrem permansisse Virginem usque ad obitum: Sacramenta quaedam bis recipi posse, quaedam semel tantum: valere baptisma haereticum, aut mulieris: Ibd.*

²³ *Dogmata vero secundaria et pragmaticis inferiora exhibet traditio, quae aegre ex S. Scriptura eruentur: Cap. II nr. 11; ed. cit. 19. — Traditiones vero disciplinares extant plurimae, quae sacro Textu nullatenus describuntur. E. g. Festorum solemnitates, jejunium quadragesimale, ritus liturgici, sanctificatio diei Dominicae, poenae Ecclesiasticae, exorcismi et unctiones baptizandorum, admixtio aquae vino consecrando. Vide Cap. Cum Marthae 6. de celebr. Miss. Et Basilium lib. de Spiritu S. cap. 22 . . . : Cap. II nr. 12; ed. cit. 19—20.*

²⁴ Vorher hat Neller ausgeführt: *Unde enim certi redderemur, e. g. quatuor Evangelia nostra non esse spuria instar tot aliorum, quae recenset can. 3. dist. 15. nisi ex traditione Majorum? Hinc ipse Chemnitius cum aliis Protestantibus admittit necessitatem traditionis alicuius generalis, qua nempe constat, hos illosque libros ab olim insertos fuisse Canoni SS. Scripturarum. Profecto, qui mille quingentis annis post Apostolos nati sunt, non aliunde acceperunt Scripturas, quam e manibus Catholicorum: Cap. II nr. 1; ed. cit. 15. — Wir fragen: Bezieht sich diese Tradition nicht auf ein Dogma pragmaticum et fundamentale? Oder ist die Bestimmung des Kanons eine rein disziplinäre Angelegenheit? Auf diese Fragen erhalten wir von Neller keine Antwort.*

²⁵ *Debet ergo Traditio esse primo Divina aut Apostolica . . . secundo Certa . . . tertio Continua . . . quarto Unanimis et universalis . . . quinto necessaria . . . sexto Concordans sacrae Scripturae . . . His requisitis praedita traditio commendatur a S. Scriptura, Patribus, Legibusque publicis: Cap. II nr. 14 et 15; ed. cit. 20—21.*

²⁶ *Cap. II nr. 15; ed. cit. 22. — Eine Anmerkung schränkt das Gesagte etwas ein: Nisi ab initio ante conscripta Evangelia, et epistolae Apostolicas, tunc enim tota Ecclesia Christi vixit sola traditione orali; imo et post conscriptos libros illos multae Ecclesiae particulares; nam credible est, quod nec ipsi Apostoli omnes, utpote ab invicem dispersi, viderint quatuor Evangelia, reliquasque Epistolas suorum colle- garum: Ibd.*

rari, quas a Christo, et Apostolis descendere cognoverint, omni studio Candidatus Juris publici Ecclesiastici evolvit monumenta veterum, ut juxta regulas sanioris criticae genuinas Ecclesiae traditiones rejectis adulterinis eruat²⁷.

Damit sind die wesentlichen Züge der Traditionslehre Nellers wiedergegeben, soweit seine knapp gehaltenen Andeutungen das gestatten. Einiges bedarf sicher noch der Klärung, und nicht alles läßt sich ohne Widerspruch hinnehmen. Zusammenfassend können wir sagen: Neller neigt dazu, sowohl theoretisch als auch praktisch die im eigentlichen Sinne dogmatische Tradition dem Gegenstand nach auf die schon in der Hl. Schrift vorliegenden Wahrheiten einzuschränken, und deutet dementsprechend die Definition des Trienter Konzils.

Man kann begreifen, daß die zeitgenössische Theologie ihre Bedenken anmeldete. *T. Topp*, von dem später noch die Rede sein wird, berichtet hierüber:

Quantum sententia haec Nelleri scholis Catholicorum displicuerit, historia literaria loquitur. Plurimi, doctrina non minus, quam autoritate insignes Theologi, isthoc Nelleri adsertum, ut ipsis videbatur, minus catholicum, sugillare conati fuerunt. Quos inter, praeter laudatum A. Riegger, fuere Georg. Zallwein: Princ. Jur. Eccles. Tom. I., Aug. Vindel. 1763, Quaest. II. Cap. III. de Tradit. § III. et IV.; Corbin. Luydl (Institut. Theol. moral. 1771, Part. I. Diss. II. de Tradit. § X. p. 441); Jos. Ant. Riegger (Diss. An detur Traditio sacra, quam opusculis suis An. 1773 Friburgi Brigoviae simul editis inseruit § VIII). Imo omnes fere Theologi et Canonistae, qui ex ordine Catholicorum, post editum a Nello opusculum de Traditionibus scripserunt. Ex instituto autem Nellerum stylo, quod aegre ferimus, nimis mordaci, impugnarunt Jos. Gautier S. J. et Francisc. Staidelius Ord. Min. in Animadversionibus in librum citati Auctoris Anonymi. Primus scripsit Coloniae 1750, alter Tridenti 1754²⁸.

Dazu kommen noch andere Gegner, die bei diesen Autoren namentlich angeführt werden. Wir greifen hier aus der Fülle der einschlägigen Zeugen die bedeutendsten Zeugen heraus, die zugleich das sachliche Problem gefördert haben.

Der chronologischen Reihenfolge nach schrieb als erster *gegen Neller* der Jesuit *Gautier*, und zwar in einer ausschließlich zu diesem Zwecke verfaßten Schrift: *Animadversiones in Librum, cui titulus: Principia Juris Publici Ecclesiastici Catholicorum . . . Dudum jam conscriptae, nunc paulo auctiores, plurium rogatu, publici juris factae a P. Josepho Gautier Soc. Jesu Sacerdote, SStae Theologiae in Alma Coloniensi Universitate Doctore, et Professore Publico, ac Examinatore Synodali. Cum Approbatione, et Permissu Superiorum. Coloniae, Typis Gereonis Arnoldi Schawberg. MDCCL. Prostant apud Viduam Hebeisen in*

²⁷ Cap. II nr. 17; ed. cit. 22—23.

²⁸ Expositio doctrinae catholicae de Traditionibus (Bonnae 1789) occasio scribendi 3.

Platea S. Marcelli. Gautier richtet seine Angriffe gegen das ganze Buch Nellers, nicht nur gegen die in ihm vorgetragene Traditionsauffassung. Satz für Satz geht er die Behauptungen durch und unterzieht alles einer äußerst scharfen Kritik. Sein Stil ist des öfteren sarkastisch. Ein schwerer Nachteil seiner Widerlegung muß darin gesehen werden, daß er zu viele Einzelheiten anführt und dadurch die hauptsächlichsten Punkte abschwächt. Wir nehmen hier selbstverständlich eine kurz bemessene Auswahl vor.

Mehrere Male kommt Gautier auf die Kanonfrage zu sprechen. So lesen wir ziemlich im Anfang seiner Ausführungen:

Nunquid enim dogma pragmaticum et fundamentale Christianae Religionis est, non modo, quod existant aliquae Scripturae divinae, sed quod eae his praecise libris, iisque genuinis et incorruptis vere, et ex toto contineantur? An porro hoc Dogma tam necessarium, ut loquitur Bellarminus de Verbo Dei L. 4. C. 4. Traditione mere orali non nititur? Qua igitur? Non inhaesiva . . . Sed neque, ut mihi videtur, nititur istud dogma Traditione solum declarativa, id est ea . . . quae disertius explanat, quod S. Scriptura breviter aut minus clare docet. Nam cuperem edoceri, ubi Scriptura vel breviter, et minus etiam clare, sive sub terminis implicitis istud Pragmaticum et fundamentale dogma nos magis edoceat, quam alia, quae Anonymus § XI. vocat dogmata secundaria, et Pragmaticis inferiora, dicitque, aegre ex S. Scriptura esse eruenda? item quam illa, quae innituntur Traditione mere disciplinari . . . Et vero qua ratione per regulas verae consequentiae, aut interpretationis ex Scriptura deducet, dari quatuor, et non plura Evangelia, et nostra non esse spuria instar tot aliorum? . . . Si igitur universae Scripturae Authentia non nitatur Traditione mere orali, cum neque nitatur inhaesiva neque sola declarativa; nulla Traditione nititur, adeoque suo custode destituitur²⁹.

Etwas später kommt Gautier auf dasselbe Thema zurück, wenn er schreibt:

Dogma Pragmaticum et Fundamentale Religionis Christianae est, quod existat aliquod Dei Verbum Scriptum, quodque hoc contineatur iis libris, quos pro Divinis Ecclesia Catholica agnoscit; et quod iidem sint genuini, quos illa pro talibus agnoscit . . . Nam ut (Anonymus) C. I § XVIII scribit, Novi Testamenti Scriptura sunt Lex Fundamentalibus et Pragmatica Status Publici Ecclesiastici: in his quippe, ut mox addit, stabilitur Ecclesia: Quidni ergo sit Dogma Pragmaticum et Fundamentale, quod existant ejusmodi Scripturae . . .? Quodsi vero non dentur Traditiones mere orales circa Dogma Pragmaticum et Fundamentale Religionis Christianae; neque dabitur Traditio mere oralis circa existentiam, Authentiamque totius Scripturae, quam velut Divinam admittimus; Igitur neque ex Traditione mere orali de ea convinci poterit, qui negaverit, Traditiones mere orales circa eiusmodi Dogmata exstare; id vero ii, qui sunt durae credulitatis, facile negabunt ex Principiis Anonymi, asserentis, sibi videri, vix ostensum iri Dogma aliquod Pragmaticum et Fundamentale Religionis Christianae, quod Traditione mere orali nitatur. Unde porro tunc illi convincentur? . . . Omitto hic in specie commemorare plura Religionis Christianae dogmata, etiam Pragmatica et Fundamentalibus, quae sane aegre ex Scriptura eruentur, vixque ostendetur, eadem alio fundamento, quam Traditione

²⁹ Animadversiones cap. I a. 4 § 1; ed. cit. 12—14.

mere orali niti: uti sunt Materiae et Formae, ritusque Substantiales ac Essentiales quorundam Sacramentorum, et alia haud pauca, quae nec opus, nec otium est, huc allegare³⁰.

Ohne Zweifel ist damit eine schwache Stelle in der Darlegung Nellers getroffen, der unbedingt das Problem der Kanonbildung hätte berücksichtigen müssen.

Ein zweiter Hauptangriff Gautiers richtet sich gegen die in den Principia vorgetragene Deutung des Konzils von Trient und der protestantischen Lehre. Seine Bedenken lauten:

Cum quaestio Juris praecise terminis circumscribatur: an Verbo Dei tradito, si quod re ipsa existat, debeatur indubitata fides? Quaestio facti vero: an re ipsa existat ejusmodi Verbum, seu praeter Scripturam genuinae Traditiones? Lubet Anonymum interrogare, utram ex illis litibus Tridentina Synodus derimere voluerit, ut pro altero Confessionis suae fundamento poneret Traditionem? non sane primam duntaxat . . . Quid juvisset tanto molimine stabilire, et intentato Anathematis fulmine mandare acceptari id, quod, teste Anonymo, negabat nemo . . . Quodsi vero fateatur, ut par est, Tridentinos Patres etiam, ac praecipue quaestionem Facti, quae magis in controversiam vocabatur, dirimere omnino voluisse, et pro altero Confessionis suae fundamento statuere, quod re ipsa existat praeter Scripturam Verbum Dei traditum, seu, ut Sess. 4. loquitur, sine scripto Traditiones; manifesta se prodit in Anonymi Principiis antilogia, dum, postquam dixisset: hoc inficiari Protestantes, quod existant praeter Scripturam Traditiones, consequens inde prolicit, cujus contradictorium potius indemet erat eliciendum. Nam unde, inquit, Anathema illud vagum S. Concilii Tridentini Sess. 4. non videtur efficaciter fulminare Protestantes³¹.

Damit dürfte der Nachweis erbracht sein, daß Neller allzu schnell die Unbestimmtheit der Konzilsdefinition und die Bereitwilligkeit der Protestanten zur Annahme von Traditionen behauptet hat³². Nur scheint Gautier nicht ganz auf die Gedanken seines Gegners einzugehen, da dieser keineswegs die Existenz einer Überlieferung schlechthin, sondern lediglich die einer rein mündlichen (vom Objekt her gesehen) leugnete.

³⁰ *Ibd.* cap. II a. 7 § 2; ed. cit. 44—45. ³¹ *Ibd.* cap. II a. 1 § 2; ed. cit. 23—24.

³² Vgl. noch folgenden Text Gautiers: Protestantes in illis aperte dissentiunt, quod inficiuntur, quod existant praeter Scripturam genuinae Traditiones; sic enim imprimis contendunt, Fidei Catholicae fundamenta solis Divinis literis comprehendi, rejiciuntque Divinas sine scripto Traditiones, quas Tridentinum ista sua Sanctione sat clare docet existere, dum et illas pro altero suae Confessionis fundamento statuit, et in illis salutarem veritatem, morumque disciplinam perspicere se asserit; et has ipsas Traditiones, tanquam vel oretenus a Christo, vel a Spiritu S. dictatas, et continua Successione in Ecclesia Catholica conservatas, pari pietatis affectu et reverentia cum sacris Libris suscipere se, ac venerari profitetur. Deinde iidem Protestantes Apostolicos ritus, ad hanc usque aetatem nobis per manus haud interrupte traditos, quod S. Synodus quoque profitetur ab Ecclesia recipi, pertinaciter repudiant; Igitur istud Anathema Tridentini eos efficaciter ferit. Inepte proinde ac nullo consequentiae nexu Auctor Anonymus ex eo, quod Protestantes inficiuntur, existere praeter Scripturam genuinas Traditiones, arguit, istud Anathema Tridentini aut vagum esse, aut ineffaciter Protestantes fulminare, cum potius contradictoriam ex isto Antecedente conclusionem elicere debuisset: Animadversiones cap. II a. 2 § 2; ed. cit. 26—27.

Nicht minder scharf, wenn auch etwas sachlicher, ist der Widerspruch der Kanonisten gegen Neller. Einer von ihnen, Gregorius Zallwein³³, stellt vier Punkte zur Diskussion:

Primo docet (Author Principiorum), litem inter Catholicos et Protestantes de traditione facti potius esse, quam juris, additque rationem: quia nemo negat, Verbo Dei tradito, si quod re ipsa existat, omnem deberi reverentiam; sed hoc inficiantur Protestantes, quod existant praeter Scripturam traditiones. Secundo. Exinde infert, anathema a Concil. Trident. in Protestantes traditionem negantes vibratum, esse nimis vagum nec efficaciter fulminare Protestantes, cum nemo illorum traditiones ipsius Christi scienter et prudenter contemnat. Tertio. Asserit, quaestionem, qua quaeritur, an dentur traditiones Dogmaticae mere orales a Verbo Dei scripto plane separatae, esse pure scholasticam, quae tantas rixas haud meretur. Et quarto vix ostensum iri dogma aliquod pragmaticum et fundamentale Religionis Catholicae, quod traditione mere orali nitatur. Jam haec ad incudem vocemus³⁴.

Zum zweiten Punkt führt Zallwein aus:

Facile occurritur alteri doctrinae Authoris, qua ausu temerario —ignoscat vir caeteroquin eruditus — invadit Synodum Tridentinam, et anathema illius in Protestantes vibratum bruti instar fulminis habet: quod quam sit periculosum, ac praedudicium auctoritati PP. in Concil. congregatorum quis non videat? Demus ergo quaestionem de Traditionibus esse quaestionem facti, quaerere licebit ex Authore, num PP. Concilii Tridentini quaestionem facti ... vel Juris ... decidendam assumpserint? Istud secundum dicere, quam non est injuriosum Synodo? Quis enim sibi persuadeat, quod Synodus a Spiritu S. directa mentem Protestantium melius non perspectam habuerit, et in suis decisionibus toto coelo a quaestione disputata aberraverit. Sje vero quaestionem facti ... decidere voluit: ergo efficaciter ferit Protestantes, et negantes Traditionem fulmine non bruto, et Jure quidem prostravit; eo quod haec ipsa quaestio facti sit simul quaestio fidei, et negatio facti sit directe contraria Religioni Catholicae, quae factum, id est existentiam Traditionis, instar dogmatis inconcussi tuetur³⁵.

Es sind ungefähr die gleichen Überlegungen, die schon Gautier angestellt hat, und Zallwein beruft sich einige Male ausdrücklich auf dessen Animadversiones.

Indes begegnet uns bei den Ausführungen zum dritten Punkt ein völlig neuer Gedanke. Nachdem der Kanonist seinem Gegner heftige Vorwürfe wegen seiner Annäherung an die Lehre der Protestanten und wegen seiner geringen Kenntnis der katholischen Theologen gemacht hat³⁶, unterzieht er den Begriff der „*traditio mere oralis*“ einer ge-

³³ Principia Juris Ecclesiastici universalis, et particularis Germaniae, Tomus IV., authore P. Gregorio Zallwein, Ord. S. Bened. Monasterii Wessofontani Superioris Bavariae Professo ... Universitatis Salisburgensis Rectore Magnifico ... Augustae Vind. et Oeniponti, Sumptibus Josephi Wolff, 1763.

³⁴ Principia Juris Ecclesiastici Q. II cap. 3 § 5; ed. cit. 175—176.

³⁵ *Ibid.*; ed. cit. 177—178.

³⁶ Profecto si quae alia, haec certe ab Authore audacius nec sine periculo esse dicta et scripta censemus, quibus quam parum a sententia Novatorum distet, et qua ratione a longe latus traditionis petere attentet, nemo non Catholicorum primo intuitu perspicit, et ex dicendis mox fiet manifestius. Ex quocumque fonte ipse has

nauen Prüfung. Es sei kein wesentlicher Unterschied, ob die Hl. Schrift eine Glaubenswahrheit gar nicht oder nur sehr dunkel enthalte, daß sie kaum rechtmäßig aus ihr erschlossen werden könne, weil dann die biblische Grundlage nicht ausreiche für eine lehramtliche Entscheidung, die infolgedessen sich doch auf eine gesicherte mündliche Überlieferung stützen müsse³⁷. So sagt er: *Nomine traditionis vere oralis putamus venire illam, quae nobis prodit dogma, quod nullo modo, vel certe non nisi obscurissime in Scriptura continetur*³⁸. Seine Meinung geht also dahin: Es kommt darauf an, ob eine Glaubenswahrheit aus der Schrift bewiesen werden kann oder nicht; im letzteren Falle stammt sie eigentlich aus der mündlichen Überlieferung, die möglicherweise, aber das spielt keine maßgebende Rolle, entfernt auch durch die Schrift angedeutet wird. Zallwein belegt das durch Beispiele³⁹.

Die Darlegungen bezüglich des vierten Punktes bewegen sich in den bekannten Bahnen. Wiederum wird der unbestimmte Ausdruck „Dogma pragmaticum et fundamentale“ gerügt⁴⁰. Neu ist allenfalls die Unterscheidung zwischen „articuli fundamentales relate ad totam Ecclesiam“ und „articuli fundamentales relate ad fideles in particulari“; zu den ersteren gehöre die nicht aus der Bibel erschließbare Festlegung des Kanon, während die letzteren, soweit sie „primi

suas doctrinas oppido periculosas hauserit, saltem ego mihi persuasissimum habeo, nunquam authorem ad has extremitates delapsurum fuisse, si Theologiae Dogmaticae principia melius inspexisset, aut libros scriptorum Catholicorum legere dignatus fuisset: *Ibd.*; ed. cit. 178—179.

³⁷ *Nostra opinione parum vel nihil interest in effectu in ordine ad traditionem mere oralem, sive dicatur aliquod dogma nequidem obscure, vel certe non nisi obscurissime ita, ut per legitimam consequentiam vix aut ne vix quidem sit deducibile, in Scriptura contineri; cum ex communi Theologorum sententia textus Script. valde obscuri Ecclesiae non sint sufficientes ad declarandum aliquod dogma fidei, neque Ecclesia unquam dogma aliquod unice propter scripturam obscuram, vel deductionem a longe quaesitam definierit, sed in defectu Scripturae ad traditionem certam, uniformem, et constantem tanquam alteram fidei regulam confugerit: Ibd.*; ed. cit. 179.

³⁸ *Ibd.* — Der Text fährt fort: *Atque is est genuinus status quaestionis, hoc est illud dissidium, non utique non mere scholasticum, ut asserit Author, quod Catholicos et Protestantes per plura Saecula collisit, et adhuc collisos tenet, an videlicet dentur doctrinae dogmaticae, quae nec in terminis terminantibus praecontinentur, nec legitima atque doctrinali deductione inde deduci possunt, id quod negant Protestantes, et affirmant Catholici. Quod si iam tales doctrinae adstrui possint, nescio sane, quo ausu Author Catholicus quaestionem de Traditionibus oralibus per duo et ultra Saecula tanto molimine discussam, ac finali iudicio post plurimam ex utraque parte, ponderatis causae momentis, deliberationem denique a PP. Concil. Trident. decisam ad rixas pure scholasticas possit detrudere: Ibd.*; ed. cit. 179—180.

³⁹ *At vero prostant similia dogmata plura: nam ubinam dogma Catholicum de Authentia, et Canone Scripturae a Concil. Trident., edito de genuinitate epistolae Petri (!) ad Hebraeos vel obscure vel saltem ita obscure continetur, ut per legitimam, vere Theologicam deductionem inde inferri possit? Ubinam scriptum legitur Baptismum ab haereticis collatum esse validum, Sacramentum Baptismi, Confirmationis, et Ordinis esse initerabilia, alia esse iterabilia?: Ibd.*; ed. cit. 180.

⁴⁰ *Ibd.*

ordinis“ seien, sämtlich in der Schrift ihren Ausdruck gefunden hätten⁴¹. Zallwein beendet seine Ausführungen mit einem entschiedenen Hinweis auf die schädlichen Folgen der gegnerischen Ansicht⁴².

Noch ein weiterer Kanonist des 18. Jahrhunderts soll hier zu Wort kommen, *J. A. von Riegger*. Im Jahre 1772 hielt er in Freiburg eine akademische Rede „An detur traditio sacra?“⁴³, die danach in seinen *Opuscula* abgedruckt wurde⁴⁴. Wir überschlagen die eingangs gegebene Darstellung der katholischen Traditionslehre⁴⁵ und wenden uns seiner Polemik gegen Neller zu. Von Riegger kennt bereits den Namen des Verfassers der *Principia* und weiß auch um deren verbesserte Neuauflage⁴⁶. Seine grundsätzlichen Einwände formuliert er vorerst also:

Quae cum a sacrosancta Tridentina synodo tam perspicue, tamque adcurate tradita sint, saepiusque inculcata: non possum non vehementer admirari, atque improbare insolentem doctrinam, quam profitetur Auctor Anonymus — vel potius Ge. Christ. Nellerus — in princ. iur. publici ecclesiast. Cap. II statuens, hanc omnem de traditionibus disputationem nonnisi quaestionibus scholasticis adnumerandam esse . . .

⁴¹ Distinguendum esse putamus inter articulos fundamentales, quorum alii relate ad totam Ecclesiam; alii relate ad fideles in particulari sunt tales . . . Jam si de prioribus ipsum Religionis systema constituentibus sit sermo, persuasissimum mihi habeo, quod dogma de existentia, authentia et Canone Scripturae sit dogma fundamentale et pragmaticum Religionis, quo sublato corruet tota, quantacumque illa sit, moles et structura Ecclesiae . . . Unde, inquam, habemus, scimusque authentiam, et Canonem Script. nisi ex Traditione, cui in definiendo Canone Ecclesia in Concil. Trident. congregata vel maxime innitebatur? Si de posterioribus ad fideles in particulari seu ad omnes seu ad quosdam pertinentibus loquatur, facile de Adversario dogmata primi generis fide explicita credenda sat clare in Scripturis expressa: *Ibd.*; ed. cit. 181—182.

⁴² Antequam Authorem a nobis dimittamus, quaerere ex ipso liceat, ad quid ille has quaestiones excitare, et ipsum Concilii Trident. decretum sub incudem vocare, et indiscreta prorsus crisi perstringere voluerit, utpote quae non nisi ad supprimendam auctoritatem Traditionum vergunt, et Protestantibus occasionem Catholicis insultandi suppeditant? Atque haec cum majori energia discutere placuit, quia quosdam alios a speciosis Authoris hujus ratiunculis ita fuisse inductos scimus, ut similes doctrinas adoptare, et publicis inserere Thesis nulli sibi scrupulo duxerint. Fusius haec discutit author *Animad.*: *Ibd.*; ed. cit. 182.

⁴³ Dissertatio academica, quum Ioannes Georgius Probst, Illinganus Hercynianus, et Basilius Fenenberg, Campodunensis Sueuus, doctorum iuris insignibus condecorarentur: Anno 1772.

⁴⁴ *Jos. Ant. Rieggeri, Eq., Augg. a consiliis et iur. eccles. prof. p. o. in Academia Albertina Opuscula ad historiam et iurisprudentiam, praecipue ecclesiasticam pertinentia, Friburgi Brisgoviae, Sumptibus Antonii Wagneri, Bibliopol. Academ. Anno 1773, 149—196.*

⁴⁵ Vielleicht ist eine Anmerkung zum Begriff der apostolischen Tradition beachtenswert: Quae de traditionibus divino-apostolicis, et mere apostolicis disputari solent, videntur mihi eo spectare, ut res ipsa magis obscuretur . . . Ego enim apud animum meum ita constitutum habeo, ut plane existimem, omnem traditionem vel divinam esse vel humanam sive ecclesiasticam. Vel enim apostoli, quae tradiderunt, ex ore Christi hauserunt, vel post Domini in coelum reditum a Spiritu sancto edocti fuere rem aliquam, quam scriptis non consignarunt: tum enimvero divina reputanda est eius generis traditio. Si autem apostoli, ut ecclesiae rectores, ipsi nonnulla constituerunt . . . ea ad traditiones humanas sive ecclesiasticas referri oportere, quis ambiguet?: An detur traditio sacra § 8; ed. cit. 151—152.

⁴⁶ Leider war mir diese nicht zugänglich.

Ego vero, nisi vehementer fallar, hanc esse unam ex iis controversiis, eamque gravissimam censeo, quae Protestantes et Catholicos magnopere collidit. Quare mirari satis nequeo, virum, utique harum rerum iudicem alias minime imperitum, quaestionem hanc nonnisi ad scholasticas relegare potuisse⁴⁷.

Auch will er nicht anerkennen, daß es sich nur um eine quaestio facti handle⁴⁸, und erklärt: Igitur concilii Tridentini decisio apertissime pugnat cum illa protestantium sententia. Igitur non traditiones tantum, si quae existant, pari cum iure divino scripto censendas, sed et reapse id genus quam plurimas existere, statuit⁴⁹. Anschließend bietet von Riegger eine gute Übersicht der Konzilstexte, die sich, von der 4. Sitzung angefangen bis zur 25., auf die Tradition (mit Einschluß gleichbedeutender Ausdrücke wie z. B. „consensus Patrum“ und „consuetudo“) in dogmatischen Einzelfragen berufen⁵⁰; allerdings ist dabei nicht auseinandergehalten, welche Art der Überlieferung, insbesondere ob gerade die rein-mündliche Überlieferung in Betracht kommt. Auch die zusammenfassende Schlußbemerkung lautet recht allgemein, so daß der in der Diskussion erreichte Fortschritt kaum sichtbar wird⁵¹.

Neller hat aber nicht nur Gegner, sondern auch *Verteidiger* gefunden. Einer von diesen ist ein sonst gänzlich unbekannter Theologe, *Terentius Topp*, der im Jahre 1789 eine Dissertation mit dem Titel veröffentlichte: *Expositio Doctrinae catholicae de Traditionibus, Quam una cum parergis selectis e theologia dogmatica praeside Anselmo Becker, Ord. S. Benedicti, in Abbatia S. Pantaleonis M. intra Coloniam Professo, Ss. Theologiae Doctore, et in Universitate Bonnensi, Theologiae Professore P. et O., Bonnae in aula theologica majori publicae disquisitioni submittet Terentius Topp, Aquisgranensis, Presbyter, O: M: (sic!) Theologiae, et Canonum auditor, ad diem V. Septemb. MDCCLXXXIX mane a IX—XI. Bonnae, typis Joan. Frid. Abs-*

⁴⁷ An detur traditio sacra § 41; ed. cit. 181.

⁴⁸ Neque audiendi ullo modo sunt, qui hanc de traditione dogmatica catholicos inter, et protestantes controversiam earum in numero habendam censent, in quibus de facti veritate magis, quam auctoritate iuris disceptetur, indignamque esse, in quam componendam tanta contentione incumbamus, Auctoris principiorum iur. publ. eccles. C. II. § 2. — verum tamen in Vindobonensi illius editione locum isthunc castigatumprehendens — est doctrina, hanc quaestionem facti esse potius, quam iuris . . . atque ex eo colligit, nimis vagum esse concilii Tridentini in protestantes fulmen, quippe quorum nemo scienter et prudenter traditiones Christi contemnat: An detur traditio sacra § 42; ed. cit. 181—182.

⁴⁹ *Ibid.* § 43; ed. cit. 183.

⁵⁰ Iuvat igitur exempla luculentissima ex Tridentina synodo, quibus traditio patrumque consensus stabilitur, et ad dogmata vel declaranda vel propaganda adhibetur, hic in medium proferre: *Ibid.* § 44; ed. cit. 183—189.

⁵¹ Atque haec sunt, quae cum concilio Tridentino de traditionibus sacris tenenda esse profiteamur. Summa itaque, atque irrefragabilis est auctoritas traditionis divinae, quam in ecclesia dari, et admittendam esse, hucusque demonstravimus: traditionibus praeterea apostolicis, quae quidem ab apostolis, ut sunt rectores ecclesiarum, et ecclesiasticis, quae a successoribus apostolorum profectae sunt, contraire fas non est: *Ibid.* § 45; ed. cit. 189—190.

hoven, Universitatis Typographi⁵². Der Verfasser will nach seiner eigenen Erklärung zwar nicht die Theorie Nellers geradezu in Schutz nehmen⁵³, aber in Wirklichkeit folgt er ihr doch in den wesentlichen Punkten. Er unterbaut sie theologisch, mildert sie gelegentlich, um sie dann anderswo in gewisser Hinsicht noch zu verschärfen. Seine Darstellung gliedert sich in drei Abschnitte, von denen der erste den Begriff, der zweite die Existenz und der dritte die kirchliche Vorlage der Traditionen zum Gegenstand haben.

Der Begriff mit seinen Unterscheidungen wird im engen Anschluß an Neller dargeboten. Die göttliche Tradition hat Christus zum Urheber, jede andere Tradition ist menschlich, auch wenn sie von den Aposteln stammen sollte⁵⁴. Dogmatische Tradition muß sich mit den substantziellen Angelegenheiten der christlichen Religion befassen, sonst hat sie nicht ihren Ursprung in Gott, während menschliche Überlieferung sich auf die äußere Disziplin beschränkt und wandelbar ist⁵⁵. Von Neller wird dann namentlich die Einteilung „*traditio inhaesiva*“, „*traditio declarativa*“ und „*traditio mere oralis, plane disparata a verbo Dei scripto*“ übernommen⁵⁶. Wir erwähnen diese Einzelheiten, weil sie für die grundsätzliche Auffassung des Begriffes und seiner Anwendungsmöglichkeit von Wichtigkeit sein dürften. Über die Stellungnahme der Protestanten seiner Zeit urteilt Topp zusammenfassend also: *Ex quibus patet 1) Protestantibus omnes admittere illas, quas Nellerus supra statuit, Traditionis Inhaesivas. 2) Quosdam etiam Declarativas, dummodo de illis certo constaret, aut saltem Traditionis*

⁵² Ich verdanke den Hinweis auf diese seltene Schrift der liebenswürdigen Aufmerksamkeit des unermüden Bibliothekars von St. Georgen, P. H. Bacht S. J.

⁵³ *Propositum equidem non est, Nelleri Apoletam agere, et aliter sentientes oppugnare, tantorumque Virorum auctoritati quidquam detrudere: De traditionibus, Occasio scribendi ed. cit. 4.*

⁵⁴ *Quodsi auctor Traditionis sit ipse Christus, Divina; si hominibus originem debeat, Humana dicitur. Haec iterum subdividitur in Apostolicam et non Apostolicam, prout nempe vel Apostoli, vel horum in regenda Ecclesia successores, auctores fuerint: De traditionibus Cap. I. § 2; ed. cit. 6. — Ratione originis theologi alias quoque traditionum species adstruunt, easque dividunt in Dominicas et Apostolicas, et has in divino-apostolicas, et mere apostolicas, atque insuper in divino-ecclesiasticas, et mere-ecclesiasticas. Verum his subtilitatibus immorari opus non est, cum omnis traditio recte reducatur ad divinam, et humanam, sive ut vocant, ecclesiasticam: Ibid. not. a.*

⁵⁵ *Si Traditio circa substantialia Religionis christianae versetur, dogmatica, si circa accidentalia, disciplinaria est. Quid eas inter Traditioes discrimini intersit, probe notandum. Cum enim primo ea, quae ad Religionis substantiam pertinent, non alium possunt habere auctorem, quam, a quo religio ipsa profecta est, Deum, manifeste patet, quod omnis Traditio dogmatica divina sit; humana autem Traditio omnis, sive ea demum apostolica, sive ecclesiastica sit, disciplinaria nomine, recte veniat. Secundo: Quodsi Traditionem aliquam dogmaticam esse constiterit, eam firmissimam esse et certissimam, imo pari pietate cum verbo Dei scripto excipiendam, nemo sanus dubitaverit. Apostolicas autem, humanas, ecclesiasticasque Traditiones, . . . mutari posse manifestum est: Ibid. § 3; ed. cit. 6—7.*

⁵⁶ *Ibid. § 6; ed. cit. 12—13.*

Divinae nomine non venirent. 3.) Traditiones vero mere Orales dogmaticas, non tantum has vel illas, sed in thesi, seu in universum, ab omnibus simpliciter negari. Caeterum Traditiones, quae Ritus, Cere-
monias, ac Disciplinam concernunt, non difficulter admittunt Acat-
holicis⁵⁷. Die Kontroverse innerhalb des katholischen Raumes geht nach
ihm ausschließlich um das Bestehen von dogmatischen, rein-münd-
lichen Überlieferungen⁵⁸.

Das zweite Kapitel stellt zunächst einige Erkenntnisse fest, die vor
der eigentlichen Streitfrage liegen, so z. B. daß in der Hl. Schrift nicht
notwendig alle Heils- und Glaubenswahrheiten „plenissime“ enthalten
sind⁵⁹ und daß infolgedessen aus ihr allein nicht sämtliche Kontrovers-
punkte entschieden werden können⁶⁰. Das ließe sich noch im Sinne der
konservativen Anschauung verstehen, aber Topp fährt fort: Ex hucus-
que dictis nolim illico inferas: Certum, indubitatumque esse, existere
quaedam dogmata, a Christo revelata, in S. Scriptura ne vel implicate
contenta, seu dari Traditiones dogmaticas Mere-Orales⁶¹. Zum Be-
weise untersucht er eingehend die Argumente, die für gewöhnlich aus
Schrift und Väterlehre zugunsten der mündlichen Tradition bei-
gebracht werden. Die biblischen Texte (wie 2 Thess 2, 14) meint er
dahin erklären zu können, daß entweder nicht von Glaubenswahr-
heiten die Rede sei, sondern von disziplinären Anordnungen, oder
jedenfalls nur von solchen Glaubenswahrheiten, die später doch noch
in der Hl. Schrift einen Platz erhalten hätten⁶². Eine solche Inter-

⁵⁷ *Ibd.* § 8; ed. cit. 20.

⁵⁸ De declarativis, quin necessariae sint, nulla inter Catholicos dissensio est. De
dogmaticis vero mere-oralibus, necdum inter illos convenit. Num hujusmodi dentur,
inquiramus: *Ibd.* § 9; ed. cit. 21.

⁵⁹ Scriptura S. perfecta, ac sufficiens dici nequit, hoc sensu, quod omnia, quae
creditu atque factu ad salutem necessaria sunt, plenissime exhibeat: De traditioni-
bus cap. II § 15; ed. cit. 36.

⁶⁰ Omnes proin Controversiae fidei ex sola S. Scriptura dijudicari, ac dirimi non
possunt: *Ibd.*

⁶¹ *Ibd.* § 16; ed. cit. 37.

⁶² Scriptura iteratam quidem facit Traditionum mentionem, sed utrum ibidem
de rebus dogmaticis, et nullo modo scriptis, sermo sit, non sat exploratum videtur...
Difficulter enim demonstrari poterit primo. Paulum in omnibus locis citatis, loqui
de rebus dogmaticis. Neque illud moderatiores Traditionum defensores asserere, ac
propugnare audent... Secundo. Esto: illum vehementer errare... vimque mani-
festam inferre Paulinis testimoniis, qui ad constitutiones arbitrarías, et ad cere-
monias adiaphoras... exponere singula machinetur. Ast qua ratione Vir clarissimus
(Riegger) evincet, illa postmodum neque a Paulo, neque ab alio Scriptorum Theo-
pneusto, literis consignata fuisse?... Non colligeretur, quae Apostolus voce tantum
praedicarat, scriptis postmodum vel ab ipso, vel ab aliis Apostolis, non fuisse consi-
gnata; siquidem saltem constat, post Pauli obitum, Joannem Apostolum suos con-
fecisse, aut evulgasse libros. Porro cum Apostoli, quae literis consignabant, etiam
viva voce, clarius, et distinctius praedicarint, et vice versa, quae viva voce praedi-
cabant, ut plurimum scripto reliquerint; recte Apostoli ad Traditionem provocaverunt,
et Paulus Thessalonicenses adhortari potuit, ut tenerent Traditiones, quas
sive per Sermonem, sive per Epistolam fuissent edocti: *Ibd.* § 17; ed. cit. 39—42.

pretation benutzt zwar geschickt die dem positiven Beweis des Gegenteils im Wege stehenden objektiven Schwierigkeiten⁶³, hat indes etwas Willkürliches und Gewaltsames an sich, zumal wenn man bedenkt, wie wenig sonst Topp für eine biblische Begründung verlangt. Die patristischen Stellen deutet er ähnlich: teils sprächen sie überhaupt nicht von einer dogmatischen Tradition, nur von einer disziplinären⁶⁴, teils von Glaubenswahrheiten, die aber in der Schrift ein „fundamentum“ oder ein „vestigium“ aufweisen könnten⁶⁵. Ersteres muß man wohl zugeben, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, daß auch in den zunächst und wesentlich praktischen Angelegenheiten der Kirche u. U. dogmatische Belange miteingeschlossen sind (z. B. Möglichkeit und Notwendigkeit der Kindertaufe). Was den zweiten Punkt angeht, so hängt die Entscheidung von der Definition der „*traditio mere oralis*“ ab; immerhin wäre die Frage berechtigt, ob nicht der mündlichen Über-

⁶³ Insbesondere wird es nicht leicht sein, den Umfang der apostolischen Verkündigung genau abzugrenzen. Höchstens kann man sagen, daß eine Beschränkung auf den der Schrift keinesfalls bewiesen oder auch nur nahegelegt ist. Nicht einmal die Vollkommenheit des biblischen Wortes erfordert das, da diese sich nur auf die Art und Weise der göttlichen Mitteilung bezieht.

⁶⁴ *Non omnes Traditiones, de quibus mentionem faciunt Ss. Patres, dogmaticae sunt; sed solum de illis, quae ad meram disciplinam spectant, saepe loquuntur . . . Tertullianus Lib. de Corona cap. 3 et 4; atque S. Basilius Lib. de Spiritu Sancto cap. 27 . . . Notatu dignissimus quoque est locus S. Basili, quem Gratianus suo Decreto Can. 5 D. XI, et ante eum etiam Burchardus, et Ivo suis Collectionibus inseruere . . . Porro Traditiones ut plurimum disciplinares sunt, dum Patres ex Traditione Apostolica derivant, dispensandae Eucharistiae Disciplinam. Item dum in Quaestione: Num in Sacrificio Missae aqua cum vino miscenda sit, ad Traditionem provocant. Coroll. Inepte quapropter agunt, et male Traditioni Divinae consulunt Theologi, qui ejusmodi testimonia pro vindicanda Traditionum dogmaticarum existentia ex Ss. Patribus adducunt. In eo enim disputationis cardo vertitur, an omnia, quae ad fidem moresque necessario pertineant, in Scriptura contineantur: De Traditionibus cap. II § 18; ed. cit. 43—47.*

⁶⁵ *Quodsi vero Ss. Patres de veritatibus Dogmaticis Sermonem habeant, illas, si rem penitus scrutemur, in sacris Paginis fundatas esse, reperiemus. Si veritates ad fidem pertinentes sunt, quarum v. g. S. Augustinus pluribus in locis meminit, scilicet dum Lib. II contra Donatistas, consuetudinem illam de non rebaptizandis haereticis, ab Apostolorum Traditione exordium sumpsisse, credendam esse statuit; Item dum idem Vir sanctus, argumentis ex Traditione Apostolica depromptis, Sacramentum Baptismi Parvulis ad salutem prodesse defendit . . . Ejusmodi veritates e numero sacrorum Dogmatum excludere, nemo saltem Catholicorum audebit. Verumtamen de istis nullum sacris Literis inesse vestigium, adseri eo minus poterit, quo certius constat, recensita dogmata ab ipsomet Augustino, variis in locis, Scripturarum auctoritate confirmata fuisse. Nonne et nostri Theologi illa insimul e scripturis eruere passim conantur? . . . Non me fugit, praeter haec et plura alia assignari Religionis nostrae capita, quorum expressum in sacris literis vestigium frustra quaesiveris, quaeque idcirco Ss. Patres, Concilia, et cum illis Theologi nostri e Traditione derivant. Qualia sunt: perpetua beatae Mariae Virginitas, descensus Christi ad inferos, numerus septenarius Sacramentorum, Invocatio Sanctorum, Ss. Imaginum et Reliquiarum Cultus etc. Haec tamen omni destitui scripturarum fundamento, nemo dicat, nisi qui S. Scripturam, verbis quidem arctam, sensu autem amplissimam, penitus exhauerit. Verum quis est hic, et laudabimus eum?: Ibid. § 19; ed. cit. 47—50.*

lieferung die wichtigere Rolle zufällt, wenn der Gegenstand nur ganz entfernt durch die Hl. Schrift geboten wird. Topp hingegen stellt als Thesen auf: *Salva igitur autoritate tum Scripturae S., tum Ss. Patrum negari potest, dari Traditiones dogmaticas Mere-Orales*⁶⁶; *Quia tamen non omnia dogmata, in scriptura clare et perspicue continentur, inque varias sententias distrahi, variisque modis eludi possunt, indiget idcirco Scriptura sacra, Interpretatione*⁶⁷; *Unde et hodie ii scripturas optime interpretantur, qui eas interpretantur ad mentem hagiographis coaevorum, qui a coaevis eundem sensum intellexerunt*⁶⁸; *Quod cum fieri non possit, nisi mens hagiographorum, eosque subsequentium, Traditione continua ad nos propagetur, infertur, scripturas eos optime interpretari, qui eas ex Traditione interpretantur*⁶⁹; *Idcirco et Patres et Concilia in rebus dogmaticis, licet in scriptura fundatis, jure, ac merito ad Traditionem provocaverunt*⁷⁰; *Cum itaque interpretatio scripturarum, optime ope Traditionum fiat, intelligitur ad rite interpretandas sacras Scripturas, Traditiones esse necessarias*⁷¹; *Ab omnibus proin admitti oportere Traditiones, quas Nellerus vocat Declarativas*⁷².

Topp ist sich der Schwierigkeiten wohl bewußt, die seiner Auffassung entgegenstehen. Er führt deshalb zunächst eine Reihe von katholischen Theologen an, die, ähnlich wie er, wenn auch mit recht allgemein gehaltenen Ausdrücken, eine wahre Suffizienz und inhaltliche Vollständigkeit der Hl. Schrift behauptet haben⁷³. Aber es drängt sich ihm die Erkenntnis auf, daß schließlich erst die Kanonfrage das

⁶⁶ *Ibd.* § 20 Coroll. 1; ed. cit. 55. ⁶⁷ *Ibd.* Coroll. 2; ed. cit. 55.

⁶⁸ *Ibd.* Coroll. 6; ed. cit. 56. ⁶⁹ *Ibd.* Coroll. 7; ed. cit. 56.

⁷⁰ *Ibd.* Coroll. 8; ed. cit. 56. ⁷¹ *Ibd.* Coroll. 9; ed. cit. 56.

⁷² *Ibd.* Coroll. 10; ed. cit. 56.

⁷³ *Multi Catholicorum libenter concedunt, omnia ad salutem scitu factuque necessaria, vel expresse, vel implicite in S. Scriptura praecontineri. Atque hanc ipsam opinionem jam dudum D. de Camus, Episcopus Bellicensis, suo inseruit opusculo (Appropinquo Protestantium ad Ecclesiam Catholico-Romanam: ubi demonstratur, quam facillime conciliari posse Adversantium placita, ex sobria et pacifica discussione eorum dogmatum, de quibus tam acriter controvertitur) . . . Camo adstipulantur Fratres de Walenburg . . . Ejusdem sententiae praeter Bossuetum, Cassandrum, Vincentium Lir. supra citatos, fuit Theod. Mar. Rupprecht, qui Lib. V. Decretalium Tit. VII de haereticis § 1 p. 225 ait: Quamvis existentiam Traditionum Mere-Oralium innocue negent quidam catholici Theologi, praetendentes singula fidei nostrae dogmata, implicite saltem, et obscure in sacris Literis contineri. Nellerum autem prae caeteris, apertius Traditionum dogmaticarum mere-Oralium existentiam negasse, liquet ex ejus verbis in Proemio relatis. Acerbe quidem hunc locum traducunt Jos. Gautier, l. cit. p. 41., Franc. Staidelius . . . Corbinianus Luydl . . . sed mitius explicari potest, inquit Georg. Weiß (Diss. Systema Traditionum divinarum contra Protestantes. Mog. 1779. cit. § XI): „Nam haec quaestio, an dentur Traditiones dogmaticae, quarum ne obscura quidem mentio habetur in sacris paginis, duplicem habere sensum potest . . . Prima quaestio, quae adfirmat, omnes veritates dogmaticas in scriptura ita contineri, ut solido, et efficaci argumento inde deduci queant, continet ipsissimum Protestantium errorem . . . Altera quaestio, quae licet adstruat, omnes veritates dogmaticas obscure in Ss. paginis contineri, adfirmat tamen earum plures nonnisi per conclusiones difficiles,*

ganze Problem entscheidet, die immer wieder als Gegeninstanz herangezogen wird: En Achillem, quem (Zallwein) et caeteri Traditionis propugnatores opponunt⁷⁴. Darum will er nicht ausweichen, sondern — was Neller verabsäumt hat — die wesentlichen Punkte zur Diskussion stellen: Inquiramus ergo 1) Unde de scripturae existentia et authentia certi reddamur. 2) Num Scripturae divinitas et characteribus scripturae intrinsicis probari possit. 3) An scripturae canon ab Ecclesia constitutus fuerit, et num Traditio isthaec divina sit. Demum 4) Quid discriminis sit Catholicorum inter et Protestantium fidem⁷⁵.

Die Antwort auf die erste Frage beginnt mit der gewagten Erklärung: Scripturam sacram ad nos transmisit Traditio, cui tuto fidimus, etiamsi divina non sit⁷⁶. Topp vergleicht die Hl. Schriften mit profangeschichtlichen Büchern und meint, bei beiden Existenz und Echtheit aus der menschlichen Überlieferung ableiten zu können⁷⁷. Wie sich die Protestanten darauf beriefen⁷⁸, so sei das auch für die Katholiken möglich, mit moralisch sicheren Gründen, unabhängig von der Autorität der Kirche, das Fundament des Glaubens zu legen⁷⁹. Die zweite Frage wird gleichfalls in kühner Formulierung entschieden: Librorum sacrorum, de quorum authentia constat, Divinitas, et qualitatibus, quae scripturae natales sunt, et ingenitae, probari potest⁸⁰. Damit nähert sich Topp noch weiter dem Protestantismus und kann nur für sich den Umstand auswerten, daß auch katholische Theologen —

et detortas inde exsculpi posse, mere Scholastica est . . . Jam autem Nellerum virum Catholicum, quaestionem primo in sensu intellexisse, persuadere mihi non possum“: *Ibd.* § 21; ed. cit. 56—58.

⁷⁴ *Ibd.* § 22; ed. cit. 60. ⁷⁵ *Ibd.*; ed. cit. 61. ⁷⁶ *Ibd.* § 23; ed. cit. 61.

⁷⁷ Unde enim certi redderemur e.g. quatuor Evangelia nostra non esse spuria instar tot aliorum . . . nisi ex Traditione Majorum? — Caesaris v. g. commentarios genuinos esse, unde scimus? Nonne ex proxime consequentium aetatum, aliorumque iis succedentium constanti testimonio? — Jam vero si hujusmodi Traditioni, nemo unus fidem derogare audet, nisi cum Scepticis insanire velit; qua fronte, quis Scripturae sacrae authentiam, atque integritatem impugnabit?: *Ibd.*; ed. cit. 61—62.

⁷⁸ Veritas haec tam luculenta est, ut ipsi Protestantes hic non multum repugnent. Idcirco ipse Chemnitius cum aliis Protestantibus admittit necessitatem Traditionis alicujus generalis, qua nempe constet, hos illosve libros olim insertos fuisse canonici scripturarum. Quinimo Protestantes Librorum sacrorum, quos nobiscum ut canonicos venerantur, existentiam, atque authentiam, ex iisdem fere argumentis probant, quibus Catholici contra Deistas utuntur: *Ibd.*; ed. cit. 62—63.

⁷⁹ Cum porro Catholici, hujusmodi argumentis, utpote moraliter certis, tantum roboris atque efficaciae inesse contendant, ut nemini veritatis amanti, integrum sit, iisdem negare adsensum; fateantur, necesse est, etiam seclusa Ecclesiae infallibilitate, de scripturae veritate certo constare posse. Enimvero nonne quaestio haec demonstranda, ac vindicanda erit, si cum Deistis certamen instituitur? Verum eo casu, Ecclesiae infallibilitas, ad probandam scripturae veritatem non erit auxilium, cum ea vel ruente, vel ignorata, cadat una, pereatque Ecclesiae autoritas, quae in illa innititur . . . Nihil igitur superest, nisi ut ad argumenta moralia, ac potissimum ad consentientis antiquitatis auctoritatem recurramus, quae in hoc iudicio omnino gravissima est, etiamsi testimonium ejus, ut mere humanum spectetur: *Ibd.* § 23; ed. cit. 63.

⁸⁰ *Ibd.* § 24; ed. cit. 64.

in Wirklichkeit aber bloß zusätzlich zum Traditionsargument — den Wert der inneren Kriterien anerkennen⁸¹. Über den dritten Punkt erhalten wir Aufschluß in der These: *Librorum sacrorum Numerus, sive Canon, et Traditione ecclesiastica quidem certius innotescit; verumtamen Traditio haec, Divina non est*⁸². Zum Beweise greift Topp die schon von Blau und Holden⁸³ vertretene Ansicht auf, die in der Festlegung des Kanons keine dogmatische, sondern nur eine kirchliche Aussage erblickt. Seine durchaus beachtenswerten Worte lauten:

Falso interim ludimur conceptu, si putemus Ecclesiam condidisse libros canonicos, aut Traditionem hanc ecclesiasticam, divinam esse. Non ea enim potestas Ecclesiae concessa est, ut librum, qui natura sua divinus non est, divinum reddat: Canonicum declarare potest, facere non potest. Quippe constitutio Canonis, gemina censeripotest, divina scilicet, et Ecclesiastica: illa Canonem facit, haec declarat agnitum. A Deo ipso Canon habet, quod regula sit veri et falsi, secundum quam de Religionis controversiis est judicandum. Ex quo igitur Libri sacri conditi sunt a viris Theopneustis, illico ad Canonis auctoritatem ascenderunt, Mysteriis Christianorum adjungi fides, praeceptis mos geri debuit, neque absque errore libri alicujus auctoritas ignorari potuit, qui a Deo sapientissimo exaratus est, ut normae esset Ecclesiis ad componendam Religionem. — Ecclesiastica autem Canonis constitutio ea est, quae libros sacros agnoscit, probatque, ut normae sint fidei, et morum. Partes Ecclesiae, in ea re solum sunt declarare, quinam Libri olim in Canonem relati sint, quinam non. Quae Ecclesiae declaratio vel maxime utilis, ac necessaria est, tum, ne vel repudiato alicui fieret injuria, vel apocryphus aliquis, sacris insereretur non sine fidei periculo, tum ut de scripturae Canone, certius cuilibet constet⁸⁴.

Leider erfahren wir nichts Genaueres darüber, wie die Kirche so vorangehen kann und sich selber Sicherheit über den Kanon verschafft. Die vierte Frage geht unsere Belange weniger an; Topp sieht richtig den Unterschied zwischen dem Glauben der Katholiken und der Protestanten in der „*adplicatio veri motivi fidei*“ (der göttlichen Autorität)⁸⁵.

Am Schluß des Kapitels erscheint eine kurz gefaßte Übersicht des In-

⁸¹ Quin et ipsi Theologi nostri, in qualitatibus, quae scripturae inhaerent, multum confidunt, dum Deistae directa, et positiva petunt exhiberi argumenta, scripturarum inspirationem evincunt. — Sic ipsemet Zallwein Lib. cit. p. 113. Scripturae S. existentiam et divinitatem, probat, primo Argumento ab auctoritate Traditionis petito, cui nemo fidem denegare audeat. Dein ad notas S. Scripturae intrinsecas confugit . . . Ibid.; ed. cit. 65—66.

⁸² Ibid. § 25; ed. cit. 66.

⁸³ Merito infert (Felix Ant.) Blau Diss. cit. p. 29 (De Regula fidei catholicae) dicens: Tot numero libros esse a Scriptoribus S. confectos, et in Canonem referendos, sola Traditio ecclesiastica determinat, estque veritas pure Catholica. Per veritates autem pure Catholicas, intelligit illas, quae licet universali nitantur Traditione, proprie tamen divinae, ac revelatae non sunt. Ad hanc classem, inquit quoque Holden (Divinae fidei Analysis Lib. I cap. IV p. 43. Ed. Colon. 1782), pertinet veritas haec universim recognita; nempe ipsammet scripturam esse verbum Dei: Ibid.; ed. cit. 69.

⁸⁴ Ibid.; ed. cit. 67—68.

⁸⁵ Fide divina credi possunt dogmata a Deo revelata, dummodo de facta revelatione moraliter certo constat. Distingui ante omnia hic oportet Motivum nostri assensus ab ejus adplicatione. Motivum fidei . . . est auctoritas Dei revelantis . . .

haltes. Wir geben sie hier wörtlich wieder, weil so ein Mißverständnis eher ausgeschlossen wird:

Ergo seclusa Ecclesiae definitione invicte, ac convincenter probari non potest, dari Traditiones Dogmaticas Mere-Orales. Enimvero Christus suam, quam proposuit Doctrinam, sola Testimonii autoritate propagari voluit (§ 12); an scripto potius, an tradito Religio christiana, posteris communicari debuerit, a priori demonstrari nequit (§ 13). Scimus quidem sub Religionis christianae initium, Doctrinam omnem, per plures annos, sola vivae vocis Traditione, os ad os traditam, postea etiam quaedam Literis consignata fuisse (§ 14); constat quoque, Apostolos, nullum a suo Magistro scribendi praeceptum accepisse, nec etiam omnes et singulas fidei veritates, saltem clare, transcribere voluisse (§ 15); inde tamen non sequitur, existere quaedam dogmata, quorum omnino nullum in sacris literis vestigium reperitur (§ 16). Id profecto neque e S. Scriptura (§ 17), neque e Ss. Patribus (§ 18 et 19) erui posse ostendimus. Fatemur equidem, quaedam esse ad salutem scitu factuque necessaria, quorum expressum in sacris literis vestigium frustra quaesiveris (§ 19); illa tamen nullo modo in illis fundata esse, persuaderi non possumus, tum quia multi Catholicorum id negant (§ 21), tum, quia Traditiones vulgo jactatae (§ 22), non sunt Traditiones dogmaticae mere-Orales (§ 23, 24, 25). Fateamur igitur necesse est, seclusa Ecclesiae definitione invicte, et convincenter probari non posse, dari Traditiones Dogmaticas mere-Orales. Solo Ecclesiae testimonio, inquit Muratorius . . . , id exploratum fieri potest, et per ejus sententiam hujusmodi controversia dirimi. Videamus, num id ab Ecclesia definitum fuerit?⁸⁶

Wir brauchen nur noch hinzuzufügen, daß Topp auch die Kanonfrage zu entscheiden sucht, ohne dafür eine dogmatische und reinmündliche Überlieferung in Anspruch zu nehmen, was sicher, abgesehen von dem glücklichen Hinweis auf den dadurch gegebenen Sonderfall, eine schwache Stelle in seiner Argumentation bildet⁸⁷. Sonst könnte eine ernste Schwierigkeit nur aus der Lehre der Kirche, zumal aus dem Konzil von Trient, entstehen; jedoch soll darüber eigens das folgende Kapitel die nötige Klarheit bringen.

Topp leitet seine diesbezüglichen Ausführungen damit ein, daß er den Text der Vierten Sitzung des Tridentinums zitiert und einiges aus der Zeitgeschichte zur Erklärung beifügt⁸⁸. Er stimmt aber Neller nicht zu, der dem Dekret Mangel an Bestimmtheit vorgeworfen hat⁸⁹. Seine

Medium autem, quo mihi constat, hoc vel illud a Deo actu revelatum fuisse, applicatio motivi dici solet . . . Moralem tamen certitudinem de facta revelatione sufficere, prudens nemo negabit . . . : *Ibd.* § 26; ed. cit. 70.

⁸⁶ *Ibd.* § 27; ed. cit. 74.

⁸⁷ Selbst wenn man die Möglichkeit einer traditio humana gegenüber dem Kanon der Hl. Schriften zugeben wollte, bleibt die Tatsache bestehen, daß die Kirche in dieser Frage autoritativ vorangegangen ist. Auch wäre immer noch zu untersuchen, ob nicht eine mündliche Überlieferung, die selbstverständlich keiner offiziellen „Liste“ gleichkommen muß, bei der Kanonbildung mitgewirkt hat.

⁸⁸ De traditionibus cap. III § 28; ed. cit. 75—77. — Topp beruft sich auf Sarpi und Pallavicini.

⁸⁹ Nellerus . . . arguit: Anathema illud Tridentini aut vagum esse, aut inefficiter fulminare Protestantibus . . . Nemo equidem Catholicorum, quantum scio, in hanc Nelleri Sententiam condescendit, auctoritati utpote Concilii Tridentini nimis praejudiciosam, inque sequelis absurdam: *Ibd.*; ed. cit. 77—78. — Quodsi jam Con-

erste positive Aussage behauptet: Vi hujus Tridentini de Traditionibus decreti, certum est et fide Catholica credendum, Traditiones dogmaticas, si existant, pari pietatis affectu, ac reverentia, ut verbum Dei scriptum, suscipiendas, ac venerandas esse⁹⁰. Sicher will Topp nicht leugnen, daß in dem Dekret absolut von wirklich existierenden Traditionen die Rede ist; er meint vielmehr, das Konzil habe diese nicht ausdrücklich als „mere-orales“ (im Gegensatz zu den „declarativae“) gekennzeichnet und darum für solche nur bedingt (unter der Voraussetzung ihrer Existenz) gesprochen. Seine *propositio secunda* ist sogar direkt gegen Neller gerichtet: *Quamquam indubitatum sit, Traditiones dogmaticas, si de illis certo constet, aequalem habere cum verbo Dei scripto auctoritatem; quidam tamen de Novatoribus tempore Concilii Tridentini id negare, alii in dubium vocare visi sunt*⁹¹.

Den eigentlichen Sinn der Definition legt er in der *propositio tertia* mit folgenden Worten vor: *Duo potissimum Conc. Tridentinum definire voluit, scil. 1. praeter Scripturam admittendas esse Traditiones ad eruendum verum S. Scripturae sensum. 2. Apostolicas Traditiones, ac ritus recipiendos, nec pro lubitu variandos esse*⁹². Die nähere Begründung hierfür soll in den entgegengesetzten Irrtümern der Reformatoren zu finden sein⁹³; wenn man das auch zugibt, so befremdet doch die exklusive Form der Folgerung, die Topp zieht: *Traditiones, ex quibus dependet, quidquid certi habemus de scripturarum auctoritate, nonnisi declarativae sunt*⁹⁴. Besser klingt die vorsichtige Formulierung: *Licet praeter scripturam necessarias esse Traditiones, Concilium Tridentinum definiverit; has tamen a scriptura distinctas esse, et traditionis strictae talis nomen mereri, non declaravit*⁹⁵. Dagegen vernehmen wir

cilium Tridentinum quaestionem solum Juris definire voluisset; non tamen ex Nellerus inferre potuit, Anathema illud Tridentini vagum esse . . . Jure quapropter, ac merito isthoc Nelleri adsertum . . . ex Edit. Poster. Vien. 1761 dispunctum fuit, quod in priori Francof. 1746 Cap. II scripserat: *Ibd.* § 30; ed. cit. 79—80.

⁹⁰ *Ibd.* § 29; ed. cit. 78. — Vgl. auch: *Cumque Tridentini Decretum ad minimum intelligi debeat, de Traditionibus, si existant, patet, fide quoque Catholica credendum, Traditiones dogmaticas, si existant, . . . venerandas esse: Ibd.*

⁹¹ *Ibd.* § 30; ed. cit. 78—79. ⁹² *Ibd.* § 31; ed. cit. 81.

⁹³ *Quid Tridentinum definire voluerit, vel maxime ex illa, quam tunc temporis Novatores de Scriptura, et Traditionibus tenuerunt, sententia colligi oportet . . . Testis nobis est Pallavicinus scriptor coevus, qui in Hist. Conc. Trid. Part. I Lib. VI Cap. 18 n. 7 ait: „Duo per illam Sanctionem intendit Synodus: Alterum, palam facere, fidei Catholicae fundamenta non modo esse divinas literas, quod recentes haeretici pertinaciter contendebant; sed non minus etiam Traditiones, a quibus denique dependet, quidquid certi obtinemus de legitima ipsarum scripturarum auctoritate. Alterum, profiteri, Apostolicos ritus, ad hanc usque aetatem nobis per manus haud interrupte traditos, recipi ab Ecclesia, nec esse variandos, ut audebant haeretici. Ei vero, qui in hisce generalibus articulis dissentiebat, anathema infligi“: *Ibd.*; ed. cit. 81—83.*

⁹⁴ *Ibd.*; ed. cit. 83. — Man stelle dem die Ausdrucksweise Pallavicinis (in der vorhergehenden Anm.) gegenüber.

⁹⁵ *Ibd.* Coroll. 2; ed. cit. 83.

bald wieder eine entschiedene Sprache, die nicht allgemeinen Beifall finden wird: Traditionum Dogmaticarum Mere-Oraliū existentiam Synodus Tridentina definire, nec voluit, nec debuit⁹⁶. Unser Theologe beruft sich zunächst auf die Erfahrung, daß die Kirche für gewöhnlich keine scholastischen Streitfragen in ihre Definitionen einbezieht⁹⁷, wobei wir freilich ein Eingehen auf den Tatbestand, daß es sich wirklich nur um eine derartige Frage handelt, vermissen müssen. Daran ist ein weiterer Grund angeschlossen: Porro cum Concilia novos fidei articulos non condant, sed quoniam olim ut tales habiti sint, solum declarent; consequens est, ut in controversiis ad fidem orthodoxam, et mores christianos spectantibus, decisionis norma, seu Regula non alia esse possit, praeterquam S. Scriptura, et Traditio. Ex quo fluit, doctrinam, quae ejusmodi fundamentis non innitur, in censum dogmatum divinatorum, quibus sub fidei jactura adsendendum sit, referri minime posse⁹⁸. Also mit anderen Worten: Die Existenz einer rein-mündlichen Überlieferung konnte und kann gar nicht definiert werden, weil für sie die notwendige Grundlage weder in der Schrift noch in der Tradition vorhanden ist. Obwohl diese Feststellung mit den früher gemachten Aussagen übereinstimmt, wird sie von neuem überraschen, und wir möchten fragen, ob es der Kirche nicht wenigstens zukommt, den Sinn der Ausdrücke „traditio“ und „traditiones“ näher zu bestimmen, wie sie ja auch z. B. die Jungfräulichkeit Mariens als beständige Jungfräulichkeit bestimmt hat. Eine ausführlichere Erklärung Topps fügt kaum bislang noch nicht erwähnte Gesichtspunkte hinzu⁹⁹.

⁹⁶ *Ibd.* § 32; ed. cit. 83.

⁹⁷ *Ecclesia nullas dirimit quaestiones Scholasticas; Et quamvis Conciliorum decretis, sententiae, de quibus inter Scholas Catholicas huc et illuc innoxie controvertitur, nonnumquam immisceantur; has tamen synodali iudicio, prolata in alterutrum sententia condemnatoria, definire haud quaquam intendit, prohibente, quae cum ipsius potestate conjuncta est, prudentia. Propterea Patres Tridentini, plus simplici vice professi sunt, se non ad finiendas Scholasticorum controversias coivisse, sed id solum sibi perpetuo ante oculos proposuisse, ut sublatis erroribus, puritas ipsa Evangelii in Ecclesia conservetur. Inde evenit, quod complura, data opera ab illis indicata relinquantur: *Ibd.*; ed. cit. 84.*

⁹⁸ *Ibd.*; ed. cit. 85.

⁹⁹ *Etenim primo neque utile, neque necessarium erat, ceu dogma fidei definire, dari quaedam dogmata in scripturis nullo modo praecontenta. Lutherani namque cum Magistro suo ab initio docuere, omnia ad fidem moresque necessario discrete ac perspicue in sacris literis contineri, ac proin nullis opus esse Traditionibus. . . Idcirco tridentina Synodus docet, atque decernit: praeter Scripturam, necessarias quoque esse Traditiones, eo potissimum ex capite, ut ex iis verus, ac genuinus Scripturarum sensus eruatur, atque sine errore cognoscatur. Plus certe ad profiligendum (? profligandum) Lutherianorum errorem non requirebatur. Traditiones enim dogmaticae mere-orales si quis negaverit, nihil inde detrimenti patitur christiana fides: quin singulorum dogmatum veritas, integra stabit atque immota, dummodo verum scripturae sensum, e Traditione potissimum petendum esse, cum Tridentino ultronee fateatur. Jure quapropter ac merito Patres Tridentini quaestionem hanc, indecisam reliquerunt. Et qua ratione secundo litem hanc dirimere potuissent, cum pro Traditionum dogmaticarum mere-oraliū existentia, nullum certum suppetat vel in scriptura,*

Zusammenfassend behauptet er: De fide non est dari traditiones dogmaticas mere-orales. Cavendum hinc, ne ejusmodi existentiam pro articulo fidei venditemus. Proin controversia cum Protestantibus desuper institui non debet. Adeoque reprehendendus non venit Nellerus praecise ex eo, quo Loc. cit. § X. scripserit: An dentur Traditiones dogmaticae mere-orales, a verbo Dei scripto plane separatae, quarum ne obscura mentio fiat in sacris paginis? quaestio est pure scholastica, quae tantas rixas haud meretur¹⁰⁰. Eine letzte propositio will dann noch dartun, daß die Protestanten keine Veranlassung haben, die Definition des Trienter Konzils (nach dem Sinn Nellers und Topps gedeutet) zurückzuweisen¹⁰¹.

In der kurzen Conclusio zu der ganzen Expositio doctrinae catholicae de Traditionibus ist nichts wesentlich Neues zusätzlich geboten. Topp bringt nur, ähnlich wie sein Gewährsmann Neller, noch einmal das tiefere Anliegen zum Ausdruck, durch seine Untersuchung einen Ausgleich zwischen Katholiken und Protestanten herbeizuführen, und zwar in recht optimistischer Form; er benutzt hierbei vor allem die einschlägigen Äußerungen des konzilianen Bischofs Camus¹⁰².

vel in Traditione fundamentum? Quod porro tertio Conc. Tridentini definitio, hac de re, non sat determinata, neque certa, neque clara sit, Theologorum dissensus abunde loquitur, quorum multi Traditiones dogmaticas mere-orales, absque ullo piaculo negant: *Ibd.*; ed. cit. 86—87.

¹⁰⁰ *Ibd.*; ed. cit. 87.

¹⁰¹ Definitionem Concilii Tridentini de Traditionibus non est, cur repudient Protestantes. Plurimum profecto interest scire, quis verus sit et orthodoxus S. Scripturae sensus . . . Porro cum Scriptura S. multis in locis, etiam ad fidem et mores pertinentibus obscura sit, . . . consequens est, Sripturam S. interpretatione indigere, quam Tridentinum e Traditione repetendam esse docet atque declarat. Quid quaeso in hoc absurdi? . . . Nihil enim aliud sunt (Traditiones), quam diffusiores explicationes et interpretationes eorum, quae in Scriptura non sat clare continentur . . . Sed Protestantes ut videtur, inanis metus percellit, ne sub hujusmodi Traditionum praetextu, hominum placita obtrudantur. Ast noverint, haud leviter ab Ecclesia credi, quidquid Auctores nonnulli tanquam Traditionem venditant . . . Tandem, dum Traditioni catholicae, seu veritati non scriptae, in eruendo vero Scripturae sensu, et in dijudicandis fidei controversiis, autoritas tribuitur; nihil ipsi Scripturae detrahitur . . . Nam Scriptura S. . . non est ipse literarum et syllabarum contextus, sed ipsa intelligentia, quae in iis continetur. Igitur Concilium Tridentinum proprie duo diversa non proponit; nam quod dicitur verbum Dei aliud scriptum, aliud non scriptum, non ita intelligendum est, quasi verbum non scriptum aliud sit, hoc est, diversum, et alienum a scripto; sed ideo . . . non scriptum dicitur, quod quamvis sententiam scripti contineat, scripto tamen non satis exprimitur. Cum haec ita se habeant, causam non video, cur Conc. Trid. de Traditionibus decretum Protestantes repudient, et hujusmodi Traditiones cum Catholicis admittere nolint; cum haec ut posita est Traditionis explicatio, nihil habeat incommodi, nec absurdi, si commode, ac debite intelligatur: *Ibd.* § 33; ed. cit. 88—90.

¹⁰² Quam facillime igitur circa capitale hoc dogma de Scriptura et Traditione cum Catholicis conciliari posse Protestantes, recte putat laudatus Camus Loc. cit. (Appropinquatio Protestantium ad Ecclesiam Catholico Romanam), ubi haec habet: „Dicunt Protestantes: non dari Traditiones omnibus necessarias. Si hoc velint, Sacram Scripturam, sive explicite, sive implicite illud totum continere, quod omnibus necessarium est ad salutem, Catholicos habebunt consentientes. Verum inter

Wir haben nunmehr die kanonistische (und zugleich dogmatische) Kontroverse vom Beginn bis zum Ende verfolgt, angefangen bei Neller, über Gautier, Zallwein und von Riegger bis auf Topp. Eine weitergehende *Auswirkung in das 19. Jahrhundert* hinein scheint nicht vorzuliegen. Das muß man bedauern, weil die zweifellos gründlichen und vielseitigen Erörterungen der späteren Theologie mindestens zwei bedeutsame Winke hätten geben können, einmal für die „konservative“ Richtung, daß sie die Beweiskraft der alten Argumente überprüfe, dann aber auch für eine mehr „liberale“ Richtung, daß sie in der Annäherung an den protestantischen Standpunkt die nötige Vorsicht walten lasse. Eines dürfte sich zudem bei unserer Wiedergabe unmittelbar herausgestellt haben: Die damals aufgeworfenen Fragen sind auf weite Strecken hin ziemlich die gleichen, die auch in der heutigen Auseinandersetzung eine Antwort erheischen. Das gilt nicht allein in bezug auf die Problematik an sich, deren Aktualität geradezu überrascht, sondern ebensogut für die Klärung der Begriffe, Beweise und Schwierigkeiten und für die Lösungen selber.

Noch eine Aufgabe ist uns jetzt zum Abschluß gestellt, daß wir nämlich einen *Rückblick auf die Kontroverse* werfen und dabei die Momente hervorheben, die als erledigt (positiv bzw. negativ) anzusehen sind oder einer erneuten Diskussion vorbehalten bleiben:

Was die Stellungnahme des Trienter Konzils zu Schrift und Tradition betrifft, so kann man u. E. der Interpretation Nellers und Topps, abgesehen von der nicht sonderlich geschickten Formulierung, ohne Bedenken beipflichten: Die Definition läßt die Frage offen, ob die „*sine scripto traditiones*“ sich unbedingt dem Gegenstand nach über den mit der Bibel (wenigstens *implicite*) gegebenen Bereich ausdehnen oder nicht¹⁰³. Das Problem, wie der Schriftkanon festgelegt werden konnte,

utrosque facile convenit, Sacram Scripturam non complecti verbis aut aequivalentibus, in sensu evidenti et necessario, quiquid omnibus est necessarium ad salutem. Ideoque fatentur nonnulli Protestantes, opus esse consequentiis et interpretationibus: Catholici etiam fatentur verum sensum necessarium accipiendum esse ex Traditione. Ita difficultas tota in hoc terminatur: an privatis cujuscumque interpretationibus et consequentiis, quae omnibus necessaria sunt, ex Ss. Scripturis sint determinanda, an vero per Traditionem Apostolicam ab Ecclesiis acceptam, in Ecclesiis conservatam, per Concilia generalia, et praxin universalis Ecclesiae propositam. Judicent D. D. Protestantes, quid sit aequius, quid certius, quid solidius, vel privatis interpretationibus et consequentiis fidere, vel consentienti Authoritati inde ab Apostolis ad nos usque pervenienti“: *Ibd.* § 34; ed. cit. 90. — Es braucht wohl nicht eigens darauf hingewiesen zu werden, daß Camus nicht so weit geht, wie Topp es getan hat.

¹⁰³ So urteilt neuestens P. Lengsfeld: „Wenn das Konzil für Schrift und Tradition gleiche Zustimmung fordert, weil die göttliche Offenbarung in den geschriebenen Büchern und den nicht geschriebenen Überlieferungen enthalten ist, dann ist damit noch keine Entscheidung darüber gefallen, ob es geoffenbarte Wahrheiten gibt, die ausschließlich in der Überlieferung und auf keine Weise in der Schrift verankert sind“ (Überlieferung, Tradition und Schrift in der evangelischen und katholischen

spielt hierbei eine durchaus entscheidende Rolle; die von Topp vorgeschlagene Lösung ist freilich schlechterdings unannehmbar, aber das besagt noch nicht, daß grundsätzlich jede andere, die das gleiche Ziel verfolgt, abgelehnt werden muß¹⁰⁴. Sonst, wenn wir diesen „Sonderfall“ beiseite lassen, macht es anscheinend keinen wesentlichen Unterschied, wie die Offenbarungswahrheiten auf Schrift und Tradition verteilt sein sollen. Die von Neller und Topp (und später, im 19. Jahrhundert, jedoch selbständig von Kuhn und Schell) vertretene Auffassung hat den Vorzug, daß so die Einheitlichkeit der Glaubensverkündigung nach vorne tritt, da sie ausschließlich auf dem geschriebenen Gotteswort beruht, und deshalb eine Verständigung mit den Protestanten leichter angebahnt werden könnte. Demgegenüber fällt wohl dem allenfalls berechtigten Vorwurf eines Verstosses gegen die seit dem Konzil von Trient ausgebildete „sententia communis“ weniger Gewicht zu. Ein anderes Bedenken wiegt u. E. schwerer: Wenn sämtliche Glaubenswahrheiten einschlußweise in der Hl. Schrift enthalten sind, dann muß die Kirche die Vollmacht besitzen, selbst deren dunkle Andeutungen für ihre Lehrverkündigung auszuwerten; damit wird aber ihre Gewalt noch mehr erweitert, als das in der gegenteiligen Ansicht der Fall ist, oder man kehrt doch wieder zu der Norm der mündlichen Überlieferung zurück¹⁰⁵. Ein letztes Ergebnis aus der Kontroverse des 18. Jahrhunderts dürfte noch dieses sein, daß die ohne Zweifel vorliegende Notwendigkeit, die dogmatische Tradition von der disziplinären abzuheben, nicht dazu verleiten soll, der letzteren jeglichen Beweiswert für das theologische Problem abzuspochen.

Theologie der Gegenwart [Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, 3] [Paderborn 1960] 126). — Selbstredend geht Topp zu weit, wenn er dafür eintritt, das Konzil habe die Frage gar nicht entscheiden können oder es habe in der damals gegebenen Situation keine Veranlassung dazu bestanden.

¹⁰⁴ Es gibt neuere katholische Theorien, welche die Kanonfrage ohne Rückgriff auf eine ausdrückliche Offenbarung und eine sich daraus erklärende mündliche Überlieferung lösen wollen. So die von B. Brinkmann (Inspiration und Kanonizität der Hl. Schrift in ihrem Verhältnis zur Kirche: Schol 33 [1958] 208—233) und die von K. Rahner (Über die Schriftinspiration [Quaestiones disputatae, 1] [Freiburg 1958]). Allerdings befriedigen beide noch nicht restlos.

¹⁰⁵ Auch Lengsfeld stellt fest, „daß die Unterschiede der katholischen und protestantischen Sicht aller Fragen um Schrift und Tradition desto geringeren Abstand voneinander aufweisen, je mehr unbefangen und sachgemäß auf die theologische Relevanz der Phänomene Tradition und Schrift selbst gesehen wird, daß aber die Unterschiede immer dann deutlicher hervortreten, sobald der Zusammenhang von Verbaltradition und Realtradition mit dem Phänomen ‚Kirche‘ stärker ins Auge gefaßt wird“ (a. a. O. 253).